



3

Handwritten signature or initials in blue ink, possibly reading 'imo'.

Die Perser des
Aischylos
Uebersetzen von
F e u c h t w a n g e r

3

Die Perser des Aischylos.

Uebertragen von

Lion Feuchtwanger.

25

P e r s o n e n :

Chor persischer Greise

Atossa

Bote

Der Schatten des Dareios

Xerxes

Ort: Vor dem Grabmal des Dareios.

Chor:

Ins hellenische Land zog das persische Heer.
Wir blieben, die Paladine, zurück,
Zu hüten des Hortes, zu hüten des Hauses,
Der goldenen Burg. Nach Alter, nach Würde
Hat der König selbst, der Dareios-Spross,
Hat Xerxes der Herr,
Des Landes zu warten, uns Greise bestellt.

Um die Heimkehr aber des Herrschers, des Heeres,
des zahllos prangenden, Unheil verkündend,
Erbangend schon schwillt mir
Im Busen das Herz.

Denn alle die Kraft, die Asien gezeugt,
Zog hinaus. Nach dem Manne ruft klagend die Braut.
Und kein Bote bringt uns, kein Läufer, kein Reiter,
Keiner uns Kunde.

Die Krieger indes, aus Susa die Unsern,
Aus Kissia jene und die aus Ekbatana,
Zogen ins Weite,
Zogen zu Fuss und zu Ross und zu Schiffe,
Scharten sich, drängten sich, strömten zum Kampf.

Amistres führt, Megabates, Astaspes,
Es führt Artaphernes die persischen Streiter,
Selbst Könige sie, doch zinsbar dem grössern,
Unserm König, zahllosen Heeres Hüter,
Hochreitende, bogengewaltige,
Zu schauen durchtbar und furchtbar im Kampfe,
Starkherzig und kühn.

Artembares dann, der Rossbezwinger,

Und Masistres und der Meister des Bogens.
Der edle Imaios, Pharandakes auch,
Und der Rossetummler Sosthanes.

Es mehren die Scharen die Streiter Aegyptens.
Wo am Strande des Nilstroms Untiere sich dehnen,
Wo Theben, die heilige Memphis ragt,
Von dorthier kam Susiskanes, Arsames,
Pegastagon, Ariomardos, der Fürst,
Und zahllos wimmelnd
Des sumpfigen Deltas schiffkundiges Volk.

Selbst die weichlichen Lyder folgen zu Hauf
Und die ganze Schar, die das Festland bewohnt.
Mitrogathes führt sie und Arkteus, der Held,
Des Grossherrn Verweser.
Und das goldreiche Sardes sendet Gefolgschaft,
Streitwagen, vierspännig, sechsspännig die Züge,
Dass das Herz erzittert beim Anblick.

Auch des Tmolos Volk dräut mit eisernem Joch
Dem Nacken der Griechen: Tharybis, Mardon,
Die Meister des Speers, und die mysischen Krieger,
Lanzenbewährt. Selbst die goldene Babel
Schickt in buntem Gewühle wimmelnde Reihn
Von kundigen Schiffern und Schützen.

Was immer ein Schwert trägt in Asiens Gauen,
Gehorsamt dem wuchtenden Sendwort des Herrn.
Dahinzog die ganze Blüte der Perser.
In Sehnsucht seufzt das Land, das sie nährte.
Es zählen die Eltern, es zählen die Weiber
Zagend die Tage, die zögernde Zeit.

Schon steht auf der andern Seite des Meeres,
Im Lande des Nachbarn,
Des Herrschers städtestürmendes Heer,
Drang schon über den Sund der Helle
Auf seilgewundenen Flössen,
Zwang sein Joch um den Nacken der See,
Den Schiffspfad seiner dichtbalkigen Brücke.

Des manreichen Asiens hochwaltender Herr,
Weit treibt er über den Erdkreis vom Land her, vom
Meer her

Seiner Krieger unermesslichen Schwarm,
Vertrauend den kühnen gewaltigen Führern,
Er, des goldentsprossnen Geschlechtes
Gottgleicher Spross.

Gleich dem mörderischen Drachen blickt er blauflimmernde
Glut.

Vielhändig ist er, vielschiffig; auf syrischem Wagen
jagt er

Und bringt den bogenmeisternden Krieg
Speerkundigen Feinden.

Nein, keiner steht, und sei er der Stärkste,
Keiner dem Strom seiner Mannen.

Mit Dämmen zähmt keiner entfesselte Flut.

Unaufhaltbar zieht das persische Heer,
Unbezwingbar sein Volk.

Doch wenn die Gottheit Trug sinnt und Ränke,
Welcher der Sterblichen kann dann entfliehn?
Wer ist auf Erden,

Ihr zu entspringen, beschwingt genug?
Schmeichelnd ja lockt sie und lockt in das Fangnetz
der Blendung das Opfer.
Draus zu entspringen ist keinem vergönnt.

Auch der Perser Los ward beengt und begrenzt.
Brecht Burgen im Krieg! Spornt Rosse! Stürmt Städte!
So fügt es die Schickung, gebot es der Gott.
Sie aber lenkten aufs Meer den Blick,
Liessen von seinen Fernen sich locken,
Von den weiten Strassen der salzigen See,
Der von jeglichem Hauch zerwühlten,
Trauten den menschentragenden Balken
Und der Taue schwankendem, schwachem Geflecht.

Nächtig drum erbebt mein Herz
Gram! Graun! um Persiens Heer,
Dass nicht Susa, der Männer entblösst,
Also jammre: Gram! Graun!
Dass nicht Kissias hohe Stadt
Gram! Graun!
Widertöne diesen Ruf,
Aufgescheucht der Weiber Schwarm
Heulend die Byssus-Gewänder zerfetzte.

Alle ja zogen sie, Reiter, Krieger,
Wie die Bienen zu Hauf folgen der Königin,
Alle dem Heeresgebieter nach.
Das leere Lager netzet mit sehnenden Tränen
Die Perserin, einsam, ach, blieb sie zurück,
Und härt sich und grämt sich und schmachtet dem Mann nach

Den sie, den kühnen, gesandt in die Schlacht.

Doch nun, ihr Perser, lasset uns hier
 An würdiger Stätte, die Not erheischt es,
 Zu ernstem, tiefsorgendem Rat uns setzen.
 Wie mag es um Xerxes bestellt sein,
 Den Dareios-Spross, den Fürsten des Reichs,
 Ihn, des Ahn uns den Namen gegeben?
 Errang triumphierend der persische Pfeil,
 Errang sich dich die jonische Lanze den Sieg?

Doch sieh! wie aus Götter-Aug ein Strahl
 Aufleuchtend erscheint die Mutter des Königs,
 Die Herrin, die Königin. Nieder in Staub!
 Und grüßet sie alle volltönend in Ehrfurcht!

Chor. Atossa.

Chor:

Der Perserinnen Höchste, sei gegrüßt!
 Des Xerxes Mutter, des Dareios Weib!
 Weib eines Gottes - Mutter eines Gottes:
 Wenn treu dem Heer der alte Dämon blieb.

Atossa:

Dies eben ists, was mich vom Lager scheucht
 Und aus dem goldnen Tor der Königsburg.
 Ihr wisst mich mutig. Darum scheu ichs nicht,
 Euch zu gestehn: jetzt nagt auch mich die Furcht,
 Dass nicht das Glück, das einst Dareios schuf,
 Von eines Gottes Segen froh begleitet,
 Ein starker Dämon jäh in Staub zerschmettre.

Zwiefach bewegt die Sorge mir den Sinn:
 Wer ohne Gut ist, gilt nicht nach Gebühr,
 Und Reichtum ohne Herrn entbehrt der Achtung.

Wohl prangt der Schatz: doch mangelt ihm das Aug,
 Des Hauses Aug, die Gegenwart des Herrn.
 Da dem so ist, ihr Lieben und Getreuen,
 Gebt Rat mir des, was ich euch fragen will.
 In eurer Weisheit, Greise, ruht mein Heil.

Chor:

O Königin, ein Hauch von dir genügt,
 Und was wir können, Wort wie Tata, ist dein.
 Die treusten Diener rufst du auf zum Rat.

Atossa:

Von viel Gesichtern ward ich heimgesucht,
 Seitdem mein Sohn gen diese Jonier zog
 Mit Heeresmacht, ihr Land zu unterwerfen.
 Doch schien mir nie ein Traum so leibhaft klar
 Wie der der letztentwichnen Nacht. Hört an!

Zwei Frauen traten, beide wohl geschmückt,
 Vors Antlitz mir, im Perserkleid die eine,
 Die andere in dorischen Gewändern,
 Von stolzerm Wuchs, als heute Frauen sind,
 Fehllös an Schönheit, beide eines Stamms.
 Doch hatte diese Hellas sich zur Heimat,
 Die andre sich Barbarenland erlost.
 Da hob sich Streit, so schiens mir, zwischen ihnen.
 Dies sieht mein Sohn und bändigt sie und schirrt sie
 Vor seinen Wagen unters Joch. Die eine
 Erfreut sich des und brüstet sich, und willig
 Beut sie dem Zaum den Mund. Die andre aber
 Aufbäumend, stampfend, reisst mit beiden Händen
 Entzwei das Zaumzeug, braust, der Zügel ledig,
 Gewaltsam hin, mitschleifend das Geschirr.

In Stücke birst das Joch; es stürzt mein Sohn.

Und plötzlich steht Dareios neben ihm
 Und seufzt. Und Xerxes, wie er ihn erschaut,
 Reisst sich in Fetzen das Gewand vom Leib.
 Dies also sah ich in vergangner Nacht.
 Da ich dann aufstund und im reinen Quell
 Die Hände netzte, dann zum Altar trat,
 Den Göttern opfernd, so die Flüche wenden,
 Mit seiner Spende einem jeglichen:
 Da sah ich einen Aar hinfliehn zum Herd
 Des Sonnengottes: sonnenlos stand ich.
 Die Zunge ward mir lahm, ein Grauen kam mir.
 Denn hinterdrein dem Adler fliegt ein Falk.
 Jäh stürmend stösst er nieder, packt den Aar
 Und rauft mit wilden Fängen ihm das Haupt.
 Der aber duckt sich, gibt sich wehrlos preis.
 Ihr hörts mit Schreck, wie ich mit Schreck es schaute.
 Ach, ihr wisst wohl: erreicht mein Sohn sein Ziel,
 Dann staunt mit Fug die Welt den Helden an;
 Erreicht ers nicht, so - kümmert dies nur ihn,
 Und heil wie ehdem steht ihm Thron und Reich.
 Mein Wort soll, Herrin, weder Furcht noch Hoffen
 Im Uebermass dir wecken. Fleh den Göttern,
 Dass, wenn du Schlimmes sahst, sie's gnädig wenden,
 Doch sahst du Gutes, freundlich sie Erfüllung
 Dem Sohn und dir, dem Lande und uns allen
 Gewähren mögen. Geuss der Erde dann
 Und denen in der Erde Opfertrank.
 Und den du sahst, Dareios, den Gemahl,
 Fleh an, dass aus der Tiefe er nur Gutes
 Entsenden, Böses aber in der Finsternis

Chor:

Des Erdschlunds festgebannt er hemmen möge.
 So lautet treu und ehrlich dir mein Rat,
 Und möge alles dir zum Guten enden.

Atossa: Gefällig klingt, was meinem Sohn und mir
 Als erster Deuter meines Traums du kündest.
 Erfüll es sich zum Segen! Wie du wünschest,
 Bereit ich, kaum ins Haus zurückgekehrt,
 Den Göttern und den Toten fromme Spenden.
 Doch erst noch sag mir dies: Wo eigentlich
 In aller Welt liegt denn die Stadt Athen?

Chor: Im West, wo Helios letztes Licht erlischt.

Atossa: Und dies entlegne Land bekriegt mein Sohn?

Chor: Ganz Hellas fiele ihm mit dieser Stadt.

Atossa: Ist denn so zahlreich ihrer Krieger Macht?

Chor: Viel Leiden bracht' ihr Heer dem Medervolk.

Atossa: Und meistern sie den Bogen gen den Feind?

Chor: Nein, lange Lanzen und gewölbte Schilde.

Atossa: Blüht ihnen andres Gut noch? Reichtum? Schätze?

Chor: Des Silbers Quell fließt dem beglückten Boden.

Atossa: Und wer ist Hirt und Führer ihrem Heer?

Chor: Frei sind sie, keinem König untertan.

Atossa: Doch wie bestehn sie dann den fremden Feind?

Chor: So, dass Dareios Prachtheer ihnen sank.

Atossa: Dein Wort klingt schlecht dem Ohr der Persermutter.

Chor: Doch sieh! Genaure Botschaft hörst du bald.

Dass der ein Perser ist, kennt man am Lauf.

Und was er kündet, sichere Kunde ist.

Bote. Chor. Atossa.

Bote: Weh Asiens Städten allesamt! Weh Persien,

Den Reichtums Port! Wie ist mit einem Schlag
 Zerstört der ganze Segen, Persiens Blüte
 Verdorrt! Weh mir, des Unheils erstem Boten!
 Und dennoch muss es sein, ich muss es künden:
 Ihr Perser, hin ist unser ganzes Heer!

Chor: Schmähliche, kläglich -
 Unsägliche Kunde!
 Weinet und wimmert,
 Ihr Perser, des Wehs!

Bote: Zerstört, zerstürzt, zernichtet alles, alles!
 Ich selbst - ein Wunder ists, dass ich entrann.

Chor: Lange zu leben,
 Was frommet es uns Greisen,
 Heult uns das Alter
 Solch Leidlied ins Ohr!

Bote: Ich selber sah es, nicht von andern hört' ichs,
 Mit diesen Augen sah ich all das Graun.

Chor: Jammer und Weh! Umsonst die vielen,
 Die bunten Geschosse,
 Die Asiens Heere
 Geschleudert dem Feind.

Bote: Erfüllt von elend hingewürgten Leibern
 Ist Salamis, das Eiland, rings der Strand.

Chor: Jammer und Weh! Vom Salzmeer umschauelt,
 Aufgeschwollen, gequollen die Leiber,
 Treiben die Freunde
 Zwischen zertrümmerter Schiffe Gebälk.

Bote: Nichts half uns da der Bogen. Alles Heer
 Verdarb, zerwuchtet in der Schlacht der Schiffe.

Chor: Stöhne der Perser, der niedergetreten,

Der niedergetroffenen,
Wimmernder Wehruf:
Verloren das Heer!

Bote: O höchstverhasster Name Salamis!
Und du, Athen! Nur stöhnend denk ich dein.

Chor: Athen! Athen! Fluchvolles Gedenken!
Die Söhne, die Gatten
Hast du gemordet
Der persischen Frau.

Atossa: Ich schwieg, bis jetzt, versteint im Innersten
Vom Leid. Zu gross ist dies, mit Worten es
Zu künden, es mit Worten zu erfragen.
Doch zwingt uns Not, was uns die Götter senden,
Zu dulden. Hüll denn auf das ganze Leid!
Bezwinge dich, wenn auch mit Müh, und sprich!
Wer ist denn nicht gefallen? Wer der Fürsten
Liess Führerstab und Heer verwaist zurück?
O sprich!

Bote: Er selber, Xerxes, lebt!

Atossa: Das Leben

Auch mir verkündest du und grosses Licht
Und hellen Tag nach schauerlicher Nacht.

Bote: Artembares indes, der Reiterfürst,
Zerschellte an Sileniens schroffem Strand.
Der Feldherr Dadakes, vom Speer durchbohrt,
Tat einen gar behenden Sprung ins Meer.
Den Baktrer Tenagon, den lässt die Insel
Des Ajas nicht mehr locker, Arsames,
Lilaios und Argestes spalteten
Die Stirn sich an des Taubeneilands Klippen.

Die von des Nilstroms Quellen kamen, Arkteus,
 Pharnuchos und Ardeus, Einem Schiff
 Entstürzten sie. Martallos dann aus Chrysa,
 Der dreissigtausend schwarze Reiter führte,
 Dieweil er starb, färbt' er den blonden Bart,
 Den wallenden, purpurn mit seinem Blut.
 Arabos, der Magier, Artabes, der Baktrer,
 Auch sie sind jetzt in jenem rauhen Land
 Für immer angesiedelt; dann Amistres,
 Der Bogenheld Amphistreus, Ariomardos,
 Der Sarder Stolz und Seisames, der Mysier;
 Auch Tharybis, der fünfmal fünfzig Schiffe
 Geführt, aus Lyrna, prächtig anzuschauen,
 Ein schöner Mann, der liegt nun auch entseelt,
 Ei ja, und keine Augenweide mehr.
 Dann fiel Kilikiens Fürst Syennesis,
 Der erste unsrer Recken; Feinde zahllos
 Erlegt' er kämpfend, und er starb ein Held.
 Die hielt ich im Gedächtnis. Viele Tote.
 Doch grossen Unheils nur ein kleiner Teil.

Artossa:

O Gram! Der Uebel Krone kündest du
 Und Schmach und schrilles Wehgeschrei den Persern.
 Doch sag noch dies und meld es vom Beginn;
 Wieviele Schiffe hatten denn die Griechen,
 Den offnen Kampf mit unserm Heer zu wagen?

Bote:

Wir hatten eine solche Uebermacht,
 Leichtlich zu siegen. Ach, die ganze Zahl
 Der griechischen Schiffe war ja bloss dreihundert,
 Dazu noch zehn erlesne. Xerxes aber,
 Soviel ich weiss, der hatte deren tausend

Und ausserdem Schnellsegler noch, erwählte,
Zweihundertsieben. Mussten wir nicht siegen
Mit solcher Ueberzahl? Nein, nein, es war
Ein Dämon, der das Heer darnieder warf,
Das Glück auf ungerechten Schalen wiegend.
Die Götter retteten der Pallas Stadt.

Atossa:

So steht noch unzerstört die Stadt Athen?

Bote:

In ihren Bürgern hat sie Wehr und Wall.

Atossa:

Allein wie kams zum Kampfe? Sag noch dies!

Und wer begann ihn? Waren's die Hellenen?

Wars im Vertrauen seiner Macht mein Sohn?

Bote:

Ein Fluchgott wars, ein böser Dämon, Herrin.

Vom Heere der Athener kam ein Grieche
Und sagte dies zu Xerxes, deinem Sohn:
Die Griechen würden mit Beginn der Nacht
Nicht säumen, ihre Schiffe zu besteigen,
Verstohlen zu entwischen, hierhin, dorthin,
Um nur das nackte Leben sich zu retten.

Xerxes vernahm es kaum, und allsogleich,
Die griechische Verschlagenheit nicht merkend,
Und nicht den Neid der Götter, rief er ein
Die Schiffsherrn alle und gab so Befehl:
Sobald die Dunkelheit hereingebrochen,
So sollten in drei Ordnungen die Schiffe
Den Ausgang sperren und die Meerespfade
Und andere im Kreis die Ajas-Insel.
Und sollt' es einem nur der Griechen glücken,
Dann noch zu fliehn, so wolle er am Leben
Die Perserfeldherrn büssen allesamt.

So sprach er; Zuversicht schwellt ihm das Herz.
Ach, was die Götter planten, ahnt' er nicht.

Die Unsern denn, zuchtvoll, gehorchten brav
Und labten sich des Mahls und rüsteten
Die Ruder, jeglicher an seinem Pflock.
Doch als das Sonnenlicht erloschen war
Und Dunkel eingebrochen, stiegen alle,
So Rudersmann wie Waffenmann, zu Schiff.
Geschwader gab die Losung dem Geschwader,
Und nach Befehl ein jeder führen sie
Die ganze Nacht in ruheloser Fahrt.

Die Nacht entwich, indes kein Grieche kam.
Doch als auf hellem Lichtgespann der Tag
Einzog und rings das Land erstählen liess,
Da klang der Griechen Sang an unser Ohr.
Ein Jauchzen war es, hell und laut und stürmisch,
Und brausend tönt vom Klippenstrand der Insel
Der Widerklang. Angst überkam uns da
Und Ahndung von Betrug; denn nicht wie Heil
Und Flucht erflehend stieg ihr Sang empor,
Nein mutvoll, sturmvoll, brausend, kampfesfroh.
Drommeten schmettern ihre Glut darein,
Und nach dem Taktruf tauht das Ruder rauschend
Ins Meer; gleichmässig, schäumt die Flut. Und jäh
Erscheinen ihre Schiffe unserm Aug.

Der rechte Flügel, wohl geschlossen, fuhr
Vorán; ihm folgte dann die ganze Macht.
Und brausend scholls: Hellenensöhne, auf!

Befreit die Heimat! Rettet Weib und Kind!
Der väterlichen Götter lehre Sitze!
Die Ruhestatt der Ahnen! Alles gilt.
Und auch wir Perser hoben ohne Säumnis
Jetzt wilden Sang und rauhen Schlachtruf an.
Sogleich nun schlug mit seinem Eisenschnabel
Schiff wider Schiff. Ein Griechenschiff begann
Und brach die Steuerkrone einem Segler
Phönikiens. Und alle prallten jetzt,
Die einen gen die andern, ehern los.

Zuerst nun hielt das Perserheer noch Stand.
Doch da im engen Sunde sich der Schwall
Der Schiffe drängte, schmetterten sie sich,
Sie selber sich, die Ruderreihen nieder
Und schlugen hilflos ihre Kiele sich,
Die ehernen, sich selber in den Rumpf.
Die Griechen aber wohlbedächtig zogen
Den Kreis um uns. Umtaumelten die Schiffe.
Die Flut verschwand; so deckten sie die Scheiter,
Die toten Leiber. Leichen füllten rings
Den Strand. Wirr wimmelnd floh der Rest,
Der klägliche, des stolzesten Geschwaders.
Und jene, wie man wohl Thunfische totschiägt
Und andern Netzfang, also spiessten sie
Und schlugen sie mit Ruderstummeln los
Und Stücken von zertrümmertem Gebälk,
Dass Heulen übers Meer scholl, Wehgeschrei,
Bis uns das schwarze Aug der Nacht erlöste.

Erzählt' ich auch noch zehen Tage fort,
 Nicht schöpft' ich aus den ganzen Strom des Leids.
 Denn nie noch hat, noch nie ein einziger Tag
 So zahllos Menschenopfer fallen sehn.

Atossa: Weh uns! Ein Meer des Leidens brach herein
 Und überschwammte Persien und ganz Asien.

Bote: Und höre! Kaum die Hälfte weisst du noch.
 Ein anderes Unheil traf uns, zwiefach schwerer
 Als jenes erste, das ich kündete.

Atossa: Wo gäbs ein Unheil, feindlicher als jenes?
 O sprich es aus, das Unheil, das du grösser
 Und wuchtiger als jenes andre nennst!

Bote: Die blühendsten der Perser, ausgezeichnet
 Durch Stärke, Adel, Mut und Thronestreue,
 Sie starben schmachvoll, schimpflich, kläglich hin.

Atossa: Weh mir Unseligen, ihr Freunde, weh!
 Doch wie, erzähle, sprich, wie starben sie?

Bote: Ein Eiland liegt vor Salamis im Meer,
 Leidig zu landen, felsicht, klein; Pan liebt,
 Der reigenfrohe, seinen öden Strand.
 Dorthin entbot der König jene Treuen,
 Die Feinde, die aus leckem Schiff ans Land
 Sich retteten, mit leichter Müh zu schlagen,
 Den Unsern sichere Zuflucht zu gewähren.
 O schlechte Vorsicht! Denn sowie ein Gott
 Den Griechenschiffen Sieg verliehn im Kampf,
 Denselben Tag noch, wohlgewappnet, stürzten
 Sie aus den Schiffen, schlossen rings die Insel,
 Kein Ausweg blieb den Unsern. Felsenstücke
 Zwar warfen sie, und ihren Bogensehnen

Entschwirrten Pfeile mörderischen Flugs.
Zuletzt indes, in Einem Schwall anstürmend,
Zerhaun die Griechen sie, die Glieder ihnen
Zerfleischend, bis sie alle hingeschlachtet.

Aufschrie der König bei dem grausen Schauspiel.
Denn oben thronte er auf steiler Düne,
Von allem Volk gesehen, nah dem Strand.
Sein Kleid zerriss er, jammerte hellauf.
Botschaft entsandt' er eilends allem Landheer
Und floh, floh sinnlos wirre Flucht, floh, floh.
Dies ist das andre Leid, von dem ich sprach.

Atossa:

Feindseliger Dämon, wie betrogst du uns!
Traun, bittere Rache fand mein Sohn in Hellas!
Genügte nicht, was Marathon verschlang?
Zu sühnen jenes Blut, zog er hinaus,
Und grössres Leid zum alten häufte er.
Du aber sprich: Die Schiffe, die entkamen,
Wohin gerieten sie? Weissst du's zu sagen?

Bote:

Die Schiffe, die entkamen, eilends, wirr,
Wohin der Wind sie trieb, flohn sie dahin.

Der Rest des Heers zerrieb sich in Böotien.
Nach langem Dürsten trank ein Teil den Tod
Sich allzugierig aus dem eisigen Quell.
Wir andern kamen tieferschöpft nach Phokis,
Nach Doris dann, zum melischen Boden endlich,
Wo der Spercheios mild die Fluren tränkt.
Von dort nahm uns Achaias Boden auf,
Thessaliens Städte, schon zerkrampft von langer
Entbehrung. Hunger wütete und Durst

Und raffte viele, viele schrecklich hin.

Wir zogen weiter nach Magnesia,
 Nach Makedonien, zu des Axios Furt,
 Nach Bolbes Sumpfland, nach Pangaios Bergen,
 Ins Land Hedonis. Und in jener Nacht
 Wirkt' frühen Winter uns ein Gott und bannte
 In Eis des Strymon Fluten. Wer an Götter
 Noch nie geglaubt, jetzt flehte er die Erde,
 Den Himmel an, inbrünstig, hingeworfen.
 Und als das Heer vollendet sein Gebet,
 Betrat es den kristallinen Pfad. Doch nur
 Wer festes Land erreicht, bevor die Sonne
 Entströmte ihre Kraft, dem blühte Heil.
 Denn durchschmolz Helios den Weg von Eis.
 In wildem Wirrsal stürzten sie. Und glücklich,
 Wem schnell das Leben da veratmete!

Der Rest durchquerte mühevoll Thrakiens Land
 Und kam zum heimatlichen Herd. Nicht viele,
 Recht spärlich sind wir, ja! Die Perserstadt
 Wird sehnsuchtsvoll nach ihrer Blüte klagen.
 Dies ist die Wahrheit. Doch verschwieg ich viel
 Von dem, was unheilvoll verhängt ein Gott.

Chor:

O Fluchgott! Allzu wuchtig trat dein Fuss,
 Verderblicher, die Perser in den Nacken!

Atossa:

Unselige ich! Dahingewürgt das Heer!
 O höchst hellsichtiges Traumgebild der Nacht.
 Klar warst du, makellose Offenbarung!
 Doch eure Deutung, ach! wie war sie schlecht!

Gleichwohl ruf ich, wie euer Rat es heischt,
 Zuerst die Götter an und weihe dann
 Der Erde und den Toten fromme Opfer.
 Zwar weiss ich wohl, Geschehnes ist geschehn:
 Doch frommt für Späteres vielleicht die Spende.
Chor: Zeus! Zeus! König Zeus! Nun hast du das Heer,
 Der Perser zahlloses, prangendes Heer,
 Vom Boden getilgt
 Und Susas Stadt und Ekbatanas Burg
 In nächtige Trauer begraben.

Mit den zarten Händen zerreißen nun viele
 Des Schleiers Geweb.
 Es strömen die Zähren, sie netzen die Brüste,
 Dumpf tönet des wunden Busens Gestöhn.

Süss klagende Frauen, des Gatten brünstig,
 Des neuvermählten,
 Brünstig der Lust des jungblühenden Blutes,
 Der üppigen Nacht auf weichwiegendem Pfühl,
 Ihr Klagen verstummt nicht, ihr Gram wird nicht satt.
 Und auch ich, ich singe Leidlied den Verlorenen,
 Aus trauerndem Herzen tränenden Sang.

Ach, jetzt seufzet überall
 Das weite, menschenentblösste Land:
 Weh Xerxes! Ueber den Belt hin führt er sie.
 Weh Xerxes der Narr! Weh Xerxes der Tor!
 Alle verdarb er im Seekampf.

Warum blieb Dareios heil,
 Sonder Leid, sonder Harm,

Er, des Bogens kühner Lenker,
Er, der Perser teurer Beherrscher?

Landvolk zog und Seevolk zog,
Schiffe, leinenbeschwingt und schwarz.
Weh Schiffe! Ueber den Belt hin führten sie.
Weh Schiffe! Zur unterwelt hin führten sie.
Weh Schiffe mit ehern verderblichem Stoss
Und der Hellenen Gewaffen.

Kaum der König selbst entkam,
Kaum er selber, sagen sie,
Ueber Thrakiens rauhe Heiden
Klänglich auf Pfaden unwirtlichen Winters.

Die so früh vor der Reife Vollendeten,
Ach! O!

Die vom zwingenden Schicksal Enttrafften,
Gram! Graun!

An Kychreios Gestade

Graun! Gram!

Treiben sie klänglich. Stöhnen im Jammer, stöhnen und
seufzet

Himmelempor!

Ululu! Ululu!

Wimmert und winselt und heulet des Wehs!

Treiben und schaukeln, umspült von den Fluten,
Ach! O!

Schnappet nach ihnen, zerfleischt sie, verschlingt sie
Gram! Graun!

Lautlose Brut der Meerflut.

Graun! Gram!

Oede stöhnen die Häuser der Herren, die Kinder der Eltern
Himmelempor!

Ululu! Ululu!

Jammert der Greis überwallenden Wehs.

Nimmer gehorchen den Persern

Asiens Völker hinfert.

Nimmer zollen sie Schatzung

Dem Zwang des Gebieters.

Nimmer zur Erde geworfen

Frönen sie fürder. Zerschellt ist

Die Hoheit des Zwingherrn.

Nimmer gefesselt ist fürder

Die Zunge der Menschen.

Frei ist, gelöst wie das Joch

Die meuternde Rede.

Eingescharrt in des Ajas

Durchblutetes Eiland

Modert Persiens Macht.

Atossa. Chor.

Atossa:

Ihr Freunde, wer um Menschendinge weiss,

Der weiss auch, wie dem Leidenüberschwemnten

Ein jeder Schatten neue Scheu erweckt,

Indes dem Glücklichen ein jeder Windhauch

Die Segel günstiger zu schwellen scheint.

Mir nun wächst jetzt die Furcht aus jedem Winkel.

Feindseliges Verhängnis schaut das Aug,

Das Ohr hört überall unseligen Sang.

So hat Entsetzen mir den Sinn verstört.

Drum kehre ich wieder, ~~ohne Wagen, glanzlos,~~
~~und~~ abgetan den frühern Königsprunk,
 Dem Vater meines Sohnes Opfertrank
 Zu giessen, wie er mild die Toten lockt:
 Die weisse Labemilch geweihter Kühe,
 Der Blütenfreundin hellen Honigseim,
 Das lautre Nass der jungfräulichen Quelle;
 Dann unvermischt, erdkräftig, sonnenstark,
 Der alten Traube wonniglichen Trank,
 Des nie entlaubten Oelbaums goldne Gabe
 Und Blumen, wie sie unsre Erde trägt.

Auf denn, ihr Freunde, lasst zur Totenspende
 Den Sang erschallen! Ruft empor, beschwört
 Den Schatten des Dareios! Ruft, dieweil
 Den nächtigen Göttern fromm mein Opfer fließt.
Chor: Königin, Hehrste der Perserfrauen,
 Lass die Erde den Weihetrunk trinken!
 Wir aber flehen und singen den Göttern,
 Den Totengeleitern,
 Um Gnade und Gunst!

Götter der Tiefe!
 Gaia und Hermes und Herrscher der Schatten!
 Sendet die nächtige Seele zum Licht!
 Dass sie, die wissende, künde und rate,
 Wo der Sterbliche ratlos verstummt!

Hörst du mich, seliger, gottgleicher Fürst?
 Hörst du mein Lied,

Das in wilden, wirrtönenden Weisen,
In gellen Gesängen, in schrillenden Schreien,
Hellklagend dir klingt?

Taugt die Beschwörung?

✓ Du Tiefer! Du Toter! Tönet sie dir?

Gaia! Und ihr, grabwaltende Götter!

Nächtige, mächtige!

Füget es! Waltet es!

Sendet den Schatten des Grössten, des Einzigem,

Sendet den göttlichen Schatten empor!

Teuerstes Haupt! Teuerste Gruft!

Teuersten Herzens teure Hülle!

Adoneus! Send ihn empor, Adoneus!

Darajavaus, den göttlichen Herrscher!

Er, er führte nimmer die Männer

In des zermalmenden Krieges Vernichtung.

✓ Liebling der Götter hiess er den Persern,

Liebling der Götter

Waltet! er, schaltet! er, scherrscht! er des Heers.

Bel! Heiliger Herre! Lieber! Verlorner!

Bel! Alter Hort! Komm! Erscheine!

✓ Steig auf zum krönenden Kranz deines Grabs!

Steig im Goldschmuck der Safransandalen,

Steig im Kronschnuck der Königstiara,

Prangend, herrlich steig auf, steig auf!

Darajavaus! Vater! Gütiger!

Steige, steige, steige empor!

Höre das grause, das nie erhörte,
~~Auf und höre, König der Könige!~~
 Auf und höre das Unmass des Leids!
~~Schwüler Schwaden schelte vom Styx her,~~
 Und alle Blüte des Landes verdarb.

Darajavaus! Vater! Gütiger!
Steige, steige, steige empor!

Wehe! Wehe! Wimmern und Weh!
 Wie weinten um deinen Tod die Getreuen!
 Waltetest du, keiner, keiner
 Klagte, bewältigt von zwiefachem Weh.

Landmacht und Seemacht! ~~Mannen und Masten!~~
 Die Schiffe, die Segel, dreirudrig, gewaltig,
 Entmastet, entmastet!
 Landmacht und Meermacht! ~~Mannen und Masten!~~
 Schmachvoll erschlagen! Gramvoll begraben!
 Erschlagen, Entmastet! Zerrafft! Zermalmt!

Der Schatten des Dareios. Chor. Atossa.

Dareios:

Der Treuen Treuste! Freunde meiner Jugend!
~~Agreste~~ Perser! Was bedrängt mein Volk?
 Es dröhnt, es schüttert, es zerbricht der Grund.
 Und meine Gattin seh ich hier am Grab.
 Die Spenden nahm ich. Doch in mir ist Angst.
 Und ihr, ihr stöhnt und drängt euch um die Gruft,
 Und euer Totenbann rief mich erbangend,
 Helljammernd, klagend. Schwer, schwer ist der Weg.
 Denn die da walten in der Unterwelt,
 Sie bieten Willkomm gern, doch Urlaub minder.

Und dennoch, auch dort unten gilt mein Wille:
 Hier bin ich. Sprich nun; meine Zeit ist kurz.
 Welch neues Unheil lastet auf dem Land?

Chor:

Ich kann dich nicht schauen.

Ich kann dir nicht reden.

Scheu erschüttert mich heute wie einst.

Dareios:

Du riefst mich, und ich folgte deinem Ruf.

~~Nun lass die weiten, wählerischen Worte!~~

Leg ab die Scheu!

Sprich klar und kurz und alles!

Chor:

Ich kann nicht gehorchen.

Ich kann dir nicht reden.

Feindlichste Dinge dem freundlichsten Herrn. Dareios

Dareios:

Da alte Scheu annoch den Sinn dir dunkelt,

~~so~~ sprich ~~mir~~ du, Genossin meines Lagers.

Hemm' deine Grames Flut und sprich zu mir!

Wer sterblich ist, der bleibt des Leids nicht ledig.

Wem gar das Schicksal lang das Leben dehnt,

Dem türmt sich Leid vom Meer und Leid vom Land.

Atossa:

~~O du der Menschen allerseligster!~~

Solange du das Licht der Sonne schautest,

Floss dir wie einem Gott das Leben hin.

Und selig starbst du, starbst zur rechten Zeit,

Vor diesem Schlag. Hörs denn in einem Wort:

Am Boden liegt, zertreten, Persien.

Dareios:

Wie? Brach die Pest ein? Tobte Bürgerkrieg?

Atossa:

Nein. Um Athen zerschellte unser Heer.

Dareios:

Wer meiner Söhne führt' es hin? Sag an!

Atossa:

Xerxes. Und alle führte er mit sich.

~~Dareios:~~ ~~Zog er zur See, zog er mit Landheer aus?~~
~~Atossa:~~ ~~Zu Land, zur See, zweifach zeigt' er die Stirn.~~
~~Dareios:~~ Doch wie vollbracht solch Heer den Uebergang?
~~Atossa:~~ Sein ^{Wille} ~~Witz~~ zwang sich den Hellespont zum Pfad.
~~Dareios:~~ Welch Werk! Er überjocht' den Bosporus?
~~Atossa:~~ So ists. Ein Dämon gab den Plan ihm ein.
~~Dareios:~~ Wohl wars ein Dämon, der den Sinn ihm wirrte.
~~Atossa:~~ Das schlimme Ende zeigt, wie schlimm er riet.
~~Dareios:~~ Was also traf sie? Welches schlimme Ende?
~~Atossa:~~ Das Schiffsheer riss im Fall das Landheer mit.
~~Dareios:~~ So rafft' der Speer das ganze Kriegsvolk hin?
~~Atossa:~~ So, dass nun Susa männerleer erseufzt.
~~Dareios:~~ Weh, dass des Heeres treue Hut dahin!
~~Atossa:~~ Und Baktra stöhnt um seine jungen Söhne.
~~Dareios:~~ Weh, dass des Landes Blüte er verdarb!
~~Atossa:~~ Er selbst, verlassen, nur mit wenigen -
~~Dareios:~~ Starb er? Und wie? Wär Hoffnung noch für ihn?
~~Atossa:~~ Heil, sagen sie, hat er den Pont erreicht.
~~Dareios:~~ Und sich an unsern Strand gerettet? Sprich!
~~Atossa:~~ Ja. Sichre Kunde meldets, unbestrittne.
~~Dareios:~~ Weh! Schnell erfüllten sich der Seher Sprüche,
 Und wider meinen Sohn verhängte Zeus
 Das Ende der Orakel, die erst spät
 Erfüllt ich hoffte. Doch dem Schleunigen
 Gesellt sich Gott. Nun quillt das Uebel allen,
 Das unbedacht mein Sohn heraufgetrotzt.

Den Hellespont wähnt' er in seinem Lauf,
 Den Gottesstrom, den Bosporus, zu hemmen,
 Mit Ketten, sklavengleich, und sein Gesetz,

~~Des Flusses Satzung umzustürzen~~; ehern
Ihn bindend, schuf er seinem Heer den Pfad.
Der Sterbliche, der Tor, der alle Götter,
~~Residen selbst~~, zu meistern hoffte! ~~Wahr~~,
Wahn war um ihn. Nun wird mein Reichtum, fürcht' ich,
All meiner Fron freudvolle Frucht wird nun
Des ersten Räubers Beute, der sie packt.

Atossa:

Es lockte schlechter Freunde schlimmer Rat
Den Allzukühnen. Du, so sagten sie,
Du habest Reichtum deinem Haus erkämpft,
Mit Schwertesschärfe; er indes, unmännlich,
Sei Krieger nur im eigenen Palast
Und lass' an Vaters Schätzen sichs genügen.
So häuften sie ihm Schmach, bis ihn ihr Hohn
Zu diesem Heerzug gegen Hellas trieb.

Dareios:

Und so ward ihnen jenes Werk vollbracht,
So unvergesslich ^{lehren} ~~gloss~~, wie seinesgleichen
Noch niemals Susas Burg verheerend traf,
Seit Zeus die Herrschaft über Asien
In Eines Mannes Hand gelegt, den Stab
Des Rechts und der Gewalt ihm anvertrauend.

Der erste Heerfürst Persiens war Medos.
Sein Sohn vollendete das stolze Werk;
Ihm lenkte heller Sinn den kühnen Mut.
Als dritter folgte Kyros, hochgesegnet;
Denn Frieden gab er ringsum allem Volk,
Die Phrygier gewann er und die Lyder
Und überwältigte der Jonier Land.
Ihm waren freund die Götter; er war gut.

Als vierter lenkt' des Kyros Sohn das Volk,
 Als fünfter Merdis, Schimpf dem Vaterland
 Und seinem alten Thron. Ihn schlug mit List
 Der edle Artaphernes im Palast
 Mit Freunden, denen so die Pflicht gebot.
 Dann fiel an mich das Los, das ich erstrebt.
 Ich kämpfte viele Kämpfe hier und dort,
 Doch niemals schuf ich solches Weh dem Reich.
 Mein Sohn ist jung und träumt von jungen Siegen,
 Und meiner letzten Botschaft denkt er nicht.

Ihr seht es klar, Genossen meiner Jugend:
 Wir Herrscher Persien allesamt, wir wirkten
 Solch Mass des Unheils nicht wie dieser eine.

Chor: Doch nun: wohin, Herr, will dein Wort uns leiten?
 Wie stellen wir es an, nach diesem allem
 Das Los des Reichs zum besten Ziel zu lenken?

Dareios: Lasst jeden Heerzug gegen die Hellenen,
 Und stünd' ^{gleich} ein zweites, grössres Heer euch auf!
 Mit jenen kämpft die Erde selbst im Bund.

Chor: Die Erde? Wie? ~~Sprich was deutlicher!~~

Dareios: ~~Durch Hunger tötet sie die Vielzuvielen.~~

Chor: ~~So senden wenige wir und nur Erlösne.~~

Dareios: Ja nicht einmal der kleine Rest des Heers,
 Der noch in Hellas weilt, kehrt je zurück.

Chor: Wie? Nicht einmal der Rest erschaut die Heimat,
 Den Pont der Helle glücklich überschreitend?

Dareios: Von vielen wenige, wenn die Göttersprüche
 Nicht trügen über diesen Zug. Und wie ihr Anfang
 Wird sicher auch ihr Ende bittere Wahrheit.

~~Wenn dem so ist, liess er ein Heer zurück
Erlesner Krieger, leerer Hoffnung trauend.~~

~~Sie stehen dort, wo des Asopos Flut
Böotiens Land, willkommne Labung, trinkt.~~

~~Dort harret ihrer ^{aller} Leiden höchstes,
Zur Busse übermütigen ~~Götterspotts~~,
Der, Hellas stürmend, heilige Bilder nicht,
Nicht heilige Haine scheute, plündernd, brennend,
Altäre stürzten, hehre Göttersitze~~

~~Geschändet, ~~schnatternd~~ zerwühlt zu Grund.~~

~~Die solches taten, büssen, büssen schwer~~

~~Und büssen fürder, ~~Und des Leidens quell~~ ^{brüllen}.~~

~~Versiegt nicht, sprudelt, sprudelt immerzu.~~

~~Ein blutiges, ungeheures Sühne-Opfer~~

~~Bringt auf Plataias Flur die Dorerlanze.~~

~~Gehäufte Tote zeugen stummes Zeugnis,~~

~~Dem Blick der Enkel bis ins dritte Glied,~~

~~Dass Uebermut dem Sterblichen nicht ziemt.~~

~~Blühende Hoffart trägt die Aehre, Schuld~~

~~Und reift als Ernte, Tränen.~~

~~Erkennt, erkennt des Uebermuts Vergeltung!~~

~~Gedenkt Athens, denkt des Hellenenlands!~~

~~Bescheidet euch mit gegenwärtigem Gut!~~

~~Verstreut es nicht, um fremdes zu erjagen!~~

~~Zeus ist ein Eifergott; streng wägend, schwer~~

~~Trifft seine Zucht den Allzugierigen.~~

~~Euch kümmert es, dass jener weise sei.~~

~~Sprecht ihm ^{starkes} denn zu mit wohlberedtem Wort,~~

~~Den Sinn, den trotzig torigen, zu zähmen.~~

Doch du, des Xerxes greise Mutter, Liebe,
 Geh zum Palast und wähle Schmuck und Kleid,
 Dem Herrscher ziemendes, und brings dem Sohn!
 In Fetzen hängt ihm das Gewand vom Leib,
 Das prunkende, das ihm der Schmerz zerriss.
 Tröst ihn mit mildem, ~~süß gewählten~~ Wort!
~~Denn dich allein, ich weiss es, hört er gern.~~

Ich steige nieder in des Abgrunds Nacht.
 Ihr Greise, freut euch / allem Leid zum Trotz!
~~Singt jede Lust~~ ^{Gemüth} ~~an~~ ⁱⁿ jedem jungen Tag!
 Den Toten frommt das reichste Glück zu nichts.

Chor. Atossa.

Chor: Wie wühlt es mir die Brust auf, all das Leid,
 Vergangenes und künftiges, zu hören.

Atossa: Ihr Götter! Viel des Elends kam auf mich.
 Am meisten doch nagt mir am Herzen dies,
 Dass Schmach den Sohn so sichtbarlich umhüllt,
 Dass er in Lumpen schreitet bettlergleich.
 So geh ich denn zur Burg und hole Schmuck
 Und suche ihn und suche seinen Weg,
 Und allem Leid zum Trutz steh ich zu ihm.

Chor: O, wie floss uns, durch starke und sinnvolle Satzung
 geleitet, das Leben
 Herrlich dahin,
 Da noch der würdige,
 Milde, mächtige, unüberwindliche
 König Dareios gleich einem Gotte
 Herrschte im Land.

Siege zu siegen, Städte mit waltender Satzung weise
zu zähmen,

Zogen wir aus.

Friedenvoll, freudenvoll,
Leidenlos, lastenlos, heitere Herren
Kehrten wir heim.

Städte gewann er, und blieb doch diesseits des Halys,
verliess nicht

Susas Palast.

Alle die Städte im Meere des Strymon,
Die, auf Pfähle gepfercht,
Nahe bei Thrakiens Schluchten liegen,

Und die fern diesem Meer festgründig sich breiten, von
Burgen geborgen,

Zinnenumzirkt,

Beugten soch seinem Gebot.

Auch die weithin gereichten Städte am Furte der Helle,
Die Bucht der Propontis
Und die Mündung des Pontos.

Alle die Inseln sodann, unserm Land vorgelagert, die wel-
lenumspülten,

Lesbos und das ölbaumige Samos und Chios,
Paros, Naxos, Mykonos, Tenos sodann, dem Andros
Nachbarlich angeschmiegt.

Und auch jene Eilande bezwang er, die Meerfrüchte bergen,
ganz nahe der Küste,

Lemnos und des Ikaros Sitz;

Rhodos und Knidos gesellt er die kyprischen Städte,

Paphos, Solus; auch Salamis, Tochter der Siedlung,
Die uns alle die Trübsal gewirkt, die jetzt wir bestöhnen.

Auch die Städte im jonischen Gau, die hellenischen, volkreichen,
schatzreichen,

Zwang er sich: nicht durch Kriegsvolk, durch eingene
Weisheit,

Kraftvoll in Wehr standen ihm Krieger, erlesene, all
seiner Länder.

Immer bereit.

Jetzt hat sichtbarlich alles ins Elend gewandelt die
Gottheit,

Hat uns mit Kriegsnot gedrückt, zur See uns mit Plagen
Klänglich geschlagen.

Xerxes. Chor.

Xerxes:

Weh!

Mich Unseligen traf

Jäh schmetterndes Schicksal.

Mit grausamen Fuss zertrat ein Gott

Das Persergeschlecht. Wie trag ich die Schmach!

Mir lösen sich, weigern sich, brechen die Knie,

Ihr Väter der Stadt, blick ich euch ins Gesicht.

O hättest du, Zeus, auch mich mit jener

Verlorenen Schar

Ins Dunkel des Todes gnädig gehüllt!

Chor:

Weh, weh, o Fürst, des herrlichen Heers,

Der heldischen Blüte, des persischen Ruhms!

Ein Dämon fegt' sie von hinnen.

Es ächzt das Land des verlorenen Lenzes,

Den Xerxes gewürgt; denn mit persischem Volk
 Hat Xerxes den Hades besiedelt.
 Sie stiegen hinab, ein wimmelnd Gewirr,
 Die Massen der Männer, die Blüte des Lands,
 Sich scharend, sich drängend, zum Hades hinab,
 Die Bogenkämpen, Myriaden, Myriaden,
 Verlöscht und verloren, verdorben, vertilgt!
 Weh, wehe der herrlichen Wehrmacht!
 Und Asien - hör es, Asiens Herr!

Xerxes: Ein Elender bin ich, ein Schimpf meinem Stamm,
 Ein Schimpf meinem Land,
 Gezeugt zum Verderb.

Chor: Misstönenden Willkomm muss ich dir bieten,
 Schrillschreienden Jammers gellenden Sang,
 Wildwinselnden, tränentriefenden Klagruf
 Und widrigen Wehsals heulenden Hall.

Xerxes: Hebt an des Jammers
 Misstönigen Sang! Denn wider mich wandte
 Sich feindlich ein Gott.

Chor: Ich singe den Jammer, ich singe die Klagen,
 Starrstaunend der stolzen, zerstörten Schiffe.
 Des leidkindigsten Volkes betränteste Weisen
 Stimm ich an und ruf ich und schrei ich hinaus.

Xerxes: Der jonische Ares hat sie entrafßt!
 Auf Schiffen fuhr er einher,
 Den Feinden freund.
 Und wüst ward das Meer, wo immer er zog,
 Und todträuend der Strand.

Chor: Weh, lass alles, alles uns wissen!

Wo blieben die Freunde,
 Wo die Genossen?
 Pharandakes, Psammis, Akdabatas
 Und Enakbatas Held Susiskanes?

Xerxes:

Verloren, dahin!
 Vom Borg des Tyriers
 Sah ich sie stürzen,
 Sah sie zerschellen
 An Salamis Strand.

Chor:

Weh! Und wo blieb Pharnuchos,
 Ariomandros, der Held,
 Wo Seualkes, der Fürst,
 Der edle Lilaïos, Tharybis, Memphis,
 Wo Masistras, Hystaichmas, Artembares wo?
 Sag es uns, künd es uns, gib uns Bescheid!

Xerxes:

Weh, nach Athen, der tödlichen Stadt,
 Mit brechendem Blick hinstarrend, so liegen sie
 Alle zumal am zackigen Strand
 Gleich Fischen im Trocknen, zuckend zerkrampft.

Chor:

Ach! Und ihn, der Myriaden, Myriaden
 Von Kriegern dir zollte,
 Den treusten Feldherrn, das treuste Aug,
 Batanochos Sohn, den trauten, den zarten,
 Des Sesamas, des Megabates Sprössling,
 Und Parthos, und den stolzen Oibares,
 Wo liessest du sie? Wo liessest du sie?
 Säumen auch sie - Leid über Leiden!
 Säumen auch sie für immer der Heimkehr?

Xerxes:

Wie ein Magier träufelst du Sehnen und Sehnen
 Der guten Genossen mir in die Brust.

Chor:

Sinnstörend - sinntörendes Unheil nennst du.
 Aufbirst, aufschreit, aufstöhnt mir das Herz.
 Ach! Viele andre, andre noch miss ich.
 Der die Myriaden der Mardier führte,
 Xanthis, der Held Agchares, Diaixis,
 Arsakes, der den Reitern gebot,
 Kegdadatas, Lythimas, Tolmos, der Tapfre -
 Das Herz vereist mir; wohl seh ich den Wagen,
 Den Wagen des Königs, mit Zierrat, mit Zelten:
 Aber die Feldherrn folgen ihm nicht.

Xerxes:

Sie stiegen ins Grab, die Führer des Heers.

Chor:

Ins Grab! Weh! Unsagbar.

Xerxes:

Unsagbares Weh!

Chor:

Götter! Weh! Götter!

Ungeahnt, unverhofft schickt ihr das Leid.
 Ungeahnt schlägt Vergeltung das Aug auf
 Und starrt uns grässlich ins Antlitz.

Xerxes:

Geschlagen! Für ewig!

Chor:

Geschlagen! Unrettbar!

Xerxes:

Wie füg ich mich in die neue Fügung!
 Wie trag ich das nie getragne, das Leid!

Chor:

Hätten wir nimmer
 Das jonische Schiffsvolk erschaut!
 Zum Unheil erschaut!
 Unselig stritten die Perser.

Xerxes:

Wohl unselig!
 Ein Heer so zahllos
 Und dennoch geschlagen!

Chor:

Was denn, o Herr,
 Heillosen Herr,

Bringst du uns heim?

Xerxes: Siehst du der prunkenden Rüstung Rest?

Chor: Ich sehe, ich sehe.

Xerxes: Und hier den pfeilverwahrenden -

Chor: Nicht mehr? Nicht mehr?

Xerxes: Den Köcher.

Chor: Wenig, ihr Götter!

Xerxes: Karg ist mir das Gefolg.

Chor: Nicht lanzenscheu sind die Jonier.

Xerxes: Nicht lanzenscheu, nein!
Neue Lehre, bittere, lehrten sie mich.

Chor: Von den Schiffen sprichst du, dem Schwarm der Verlorenen?

Xerxes: Das Kleid zerriss ich, vom Leid übermannt.

Chor: Weh! Wehe!

Xerxes: Zu zahm klingt dein Klagen.

Chor: Weh! Wehe!

Xerxes: Weh uns! Den Feinden wohl!

Chor: Dahin unsre Macht!

Xerxes: Entblösst bin ich aller Geleiter!

Chor: Durch Poseidons Gericht!

Xerxes: Geleite denn du mich und wein meinem Los!

Chor: Wohl wein ich, zerrissen im Innern.

Xerxes: Klage um Klage gib mir zurück!

Chor: Wohl gilt es, zu weinen, zu klagen.

Xerxes: Begleite mit lautem Ruf meinen Schmerz!

Chor: Ululu! Ululu!
Leid über Leiden!
Nicht äusserlich hallt,
Nein, vom Herzen der Ruf!

Xerxes: Schlag dir die Brust und beweine mein Los!

Chor: Traurige Gabe! Trauer dem Trauernden.
Xerxes: Klage um Klage gib mir zurück!
Chor: Grauen und Gram! Leid über Leid!
Xerxes: Stimm an gemeinsam trauernden Ruf!
Chor: Ululu! Ululu!
 Es dröhne die Klage,
 Es falle der Schlag.
Xerxes: Zerfleisch dir die Brust! Sing düsteren Sang!
Chor: Grauen und Gram!
Xerxes: Zerrauf dir das Haar, das silberne Haar!
Chor: Zur Erde die Strähnen!
Xerxes: In hellem Jammer!
Chor: In Jammer!
Xerxes: Mit beiden Händen zerreiss das Gewand!
Chor: Grauen und Gram!
Xerxes: Zerrauf dir das Haar und beweine das Heer!
Chor: Zur Erde die Strähnen!
Xerxes: Lass fliessen die Zähren!
Chor: In Strömen!
Xerxes: Klage um Klage gib mir zurück!
Chor: Jammer und Weh!
Xerxes: Aechzend geleite mich hin zum Palast!
Chor: Grauen und Gram!
Xerxes: Weh Persiens Weg! Wie rau und wie schwer!
Chor: Weh!
Xerxes: Durch die Stadt hinhalle die Klage!
Chor: Halle und heule!
Xerxes: Walle im wankenden Zuge des Leids!
Chor: Die Schiffe, die Segel, dreirudrig, gewaltig,
 Entmastet, entmastet!

Mannen und Masten!

Erschlagen! Zermalmt!

Xerxes:

Weh Persiens Weg! Wie rauh und wie schwer!

Chor:

Ich geleite dich, trunken in Trauer!

www.scriptdepartment.org

www.scriptdepartment.org

9